



Im Advent gibt es Musik vom Turm der Neubaukirche. Das Foto entstand bei der Premiere des Turmblasens 2021. (Bild: Daniel Peter / Universität Würzburg)

Turmblasen im Advent

An zwei Adventssamstagen wird vom Turm der Neubaukirche herab Musik zu hören sein. Eine Bläsergruppe spielt, und auch das Carillon der Universität erklingt.

Einen Turm besteigen, dort musizieren und damit die Menschen am Boden erfreuen: Diese Art von Konzerten gibt es seit dem Mittelalter. Damals dienten die Spielstätten in luftiger Höhe vor allem Trompetern, Hornisten und Posaunisten zunächst für Stundensignale, zunehmend aber auch für die Aufführung von Chorälen oder speziell komponierten Turmmusiken.

Der Turm der Würzburger Neubaukirche ist seit einigen Jahren ein Ort der Musik. Regelmäßig wird dort ein Glockenspiel gespielt, das seit 2005 installierte Carillon der Universität. 2021 im Advent fand dann erstmals ein Turmblasen statt, initiiert von dem Musikwissenschaftler Professor Ulrich Konrad.

Franziskanerplatz bietet die beste Akustik

Erneut gibt es nun eine Würzburger Turmmusik, und zwar an den Adventssamstagen 26. November 2022 und 17. Dezember 2022, jeweils um 16:30 Uhr.

Mitglieder des Philharmonischen Orchesters Würzburg werden adventliche und weihnachtliche Kompositionen von der Balustrade des Turms in Richtung Innenstadt spielen. Sie musizieren wieder im Wechsel mit Universitätscarilloneur Dr. mult. Jürgen Buchner.

Die Konzerte dauern etwa 30 Minuten und sind am besten vom Franziskanerplatz aus zu hören.

Studie: Faninteresse an der Fußball-WM

Würzburger Forschende haben in einer großen Umfragereihe rund um die Fußballweltmeisterschaft in Katar Fans nach ihren Einstellungen zum nahenden Turnier befragt. Ergebnis: Viele wollen gar nicht erst einschalten.

Am 20. November startete die Fußball-WM in Katar. Ein Forschungsprojekt der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg in Kooperation mit dem Institut für Wirtschaft der Fachhochschule Dortmund und der Meinungsforschungssapp FanQ hat im Verlauf des Jahres in drei großen repräsentativen Studien ein Stimmungsbarometer erstellt.

Im Längsschnitt geben die Ergebnisse Aufschluss darüber, wie sich die Bereitschaft zum Boykott der umstrittenen Veranstaltung entwickelt hat: „Wir haben diese Weltmeisterschaft sehr früh in den Blick genommen und können mit unseren Zahlen belegen, wie sich die ohnehin schlechte Stimmungslage im Laufe des Jahres immer weiter verschlechtert hat“, so Professor Harald Lange, Leiter des Instituts für Sportwissenschaft an der JMU. Sowohl die Verbände, DFB und FIFA, als auch die beteiligten Sponsoren hätten demnach erhebliche Imageschäden zu verzeichnen.

Dritte Studie erschienen

Im nun veröffentlichten dritten Teil der Studie wurden mehr als 5700 Fußballfans befragt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Vorfreude auf eines der größten Sportereignisse der Welt einen Tiefpunkt erreicht hat.

Während die verantwortlichen Sportfunktionäre das Turnier weiterhin verteidigen, hoffen Politikerinnen und Politiker zumindest auf eine positive Wirkung bezüglich der Menschenrechtsthematik im Emirat. Die Medien versuchen sich derweil am Spagat zwischen kritischer Berichterstattung und Übertragung der Spiele.

Wenig überraschend belegt die Umfrage, dass sowohl das Image der WM als Wettbewerb als auch das der FIFA unter der umstrittenen Vergabe gelitten hat. Das sehen jeweils über 90 Prozent der Befragten so. Ein positiver Effekt auf die Wahrnehmung des Gastgeberlandes sei ebenfalls nicht zu beobachten – im Gegenteil. Diesen häufig als „Sportwashing“ bezeichneten Versuch nehmen knapp 75 Prozent mindestens als „eher negativ“ wahr. Trotz dieser deutlichen Tendenzen bleibt die große Frage, ob sich diese Ablehnung auch dort niederschlagen wird, wo es den Veranstaltern besonders wehtut: bei den Einschaltquoten.

Es ist WM und keiner schaut hin?

Die Umfrageergebnisse lassen jedenfalls für Veranstalter und Übertragende nichts Gutes erahnen. 70,7 Prozent der befragten Fans wollen demnach die Live-Berichterstattung nicht ansehen. 54,4 Prozent beabsichtigen sogar, den Fernseher komplett ausgeschaltet zu lassen. Sie wollen nichts davon wissen, wenn das Kunstleder im deutschen Spätherbst über die Rasenflächen klimatisierter Edelstadien im Wüstenstaat rollt.

Harald Lange rechnet besonders bei Spielen ohne deutsche Beteiligung mit starken Verlusten bei den Einschaltquoten. Grund dafür, „dass die Rückgänge womöglich nicht so stark

sein werden, wie es die ermittelten Zahlen vermuten lassen“, sei ein Konflikt zwischen der grundsätzlichen Ablehnung des Turniers und der „über Jahrzehnte gewachsenen Leidenschaft und Verbundenheit zum Fußball.“ Mit diesem Zwiespalt müssen und werden sich viele der kritischen Fans in den kommenden Tagen und Wochen auseinandersetzen. Letztlich werden einige wohl doch einschalten.

Was die Spiele der DFB-Elf im Speziellen angeht, werde auch das sportliche Abschneiden eine entscheidende Rolle spielen: „Spielen sie gut, werden die Rückgänge geringer ausfallen. Geht aber etwa das Auftaktspiel verloren, werden auch hier die Quoten einbrechen“, prognostiziert der Fanforscher.

Viele weitere Umfrageergebnisse und Differenzierungen nach weiteren Faktoren, wie zum Beispiel dem Konsumverhalten, finden sich in der frei zugänglichen Studiaauswertung auf fanq.com.

Kontakt

Prof. Dr. Harald Lange, Lehrstuhl für Sportwissenschaft, Universität Würzburg, T. +49 151 – 10388104, harald.lange@uni-wuerzburg.de

Von Ringo Starr und heißen Tropennächten

„Ausverkauft“ hieß es beim 8. Science Slam von Uni und FH im Hörsaalzentrum am Hubland. Präsentiert wurden sieben mal sieben Minuten unterhaltsame Wissenschaft zu Herausforderungen der Gegenwart.

„Wissenschaft für die Gesellschaft“: So lautet der Leitspruch der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU). Dementsprechend haben beim 8. Science Slam am 11. November 2022 im ausverkauften größten Uni-Hörsaal eine Wissenschaftlerin und drei Wissenschaftler der JMU ihre jeweiligen Fachgebiete präsentiert und sich in einen Wettkampf mit Konkurrenten aus der Hochschule Würzburg-Schweinfurt (FHWS) begeben.

106 Dezibel Applaus gaben am Ende den Ausschlag: Der diesjährige Gewinner des Science Slams heißt Professor Daniel Kulesz. Der Informatiker an der FHWS hatte zuvor sein Forschungsthema „End-User Software Engineering“ präsentiert.

Kulesz beschäftigte sich in seinem Vortrag mit dem Thema „End-User Software Engineering“. Was sich möglicherweise arg trocken anhört, hat einen sehr konkreten Nutzen: Nach Kulesz' Worten ist die Zahl von Programmierinnen und Programmierern rückläufig, gleichzeitig steigen die Zahlen von Anwenderinnen und Anwendern stark an.

Weil Software-Entwicklung langsam und kostspielig sei, sollten Userinnen und User daher nach Ansicht des Informatikprofessors die Möglichkeit erhalten, selbst Software zu entwickeln oder zu programmieren. Wie dies aussehen könnte beziehungsweise was dabei schiefgehen kann, zeigte Kulesz am Beispiel von Excel-Pannen, die nicht nur durch Fehler der Nutzer,



Daniel Kulesz (vorn), Informatiker an der FHWS, belegte beim diesjährigen Science Slam den 1. Platz. (Bild: FHWS / Anna Radlbeck)

sondern auch durch Systemfehler, sogenannte Bugs, zu falschen und witzigen Ergebnissen geführt hatten.

Erlös für zwei Deutschland-Stipendien

Sieben Wissenschaftler und eine Wissenschaftlerin aus Uni und FH hatten sich zum diesjährigen Slam angemeldet, sieben von ihnen nahmen letztendlich daran teil. Ziel der Veranstaltung war es, in einem Kurzvortrag von maximal sieben Minuten Länge das eigene Forschungsgebiet möglichst unterhaltsam und für den Laien verständlich vorzustellen. Darüber hinaus finanziert der Uni-Alumni-Verein mit dem Erlös aus den Eintrittsgeldern zwei Deutschland-Stipendien für Studierende der Uni, wie die Alumni-Referentin Michaela Thiel erklärte. Moderiert wurde der Science Slam wie schon in den Jahren zuvor von Johannes Keppner, Radio Gong-Hörern auch als „Keppi“ bekannt.

Zur Einstimmung trat der Vorjahressieger Dr. Sebastian Markert auf. Der Zellbiologe war aus Buenos Aires (Argentinien) zugeschaltet, wo er gerade an der John-Hopkins-Universität forscht. „Was passiert, wenn man die Augen zu macht?“, lautete das Thema seines Vortrags, der außerhalb des Wettbewerbs lief.

Kontext und kritische Disney-Forschung

Anschließend startete Philipp Stollenmayer von der Fakultät Gestaltung der FHWS offiziell den 8. Science Slam mit „Kontext ist König“. Stollenmayer hatte sein Handy an einem zentralen Platz in Würzburg auf den Boden gelegt und die Reaktionen der Passanten gefilmt. Das Ergebnis verblüfft: Lag das Handy wie unbeabsichtigt verloren dort, nahmen es viele Passanten mit. Als Stollenmayer jedoch einen weißen Rahmen darum auf den Boden malte, änderten sich die Reaktionen. Statt das Handy einzustecken, diskutierten kleine Gruppen über dessen möglicher Bedeutung und ließen es unberührt liegen. Klares Fazit: Der Kontext bestimmt den Umgang.

Der zweite Slammer, Professor Nepomuk Riva aus der Ethnomusikologie der JMU, stellte die Frage „Das Leben – ein ewiger Kreis? Kritische Disney-Forschungen in der Ethnomusikologie“ und ließ zum Einstieg Elton Johns „The Circle of Life“ erklingen. Schließlich testete der Disney-Konzern mit dieser Musik eine „farbenblinde“ Besetzungen seiner Stücke, wie Riva erläuterte. Disneys „Der König der Löwen“ sei das weltweit erfolgreichste Musical aller Zeiten. Das Afrika-Bild, das dort präsentiert werde, sei buddhistisch angehaucht, und die schwarzen gecasteten Schauspieler seien als Tiere auf der Bühne zu sehen.

Kriege, Krisen und der Klimawandel

Mit einem ähnlichen Aspekt wie sein Vor-Slammer setzte sich Alumnus, Romanist und Post-doc Dr. Julien Bobineau, Uni Jena, auseinander: „Kriege, Krisen, Katastrophen? Wie koloniale Afrika-Bilder unseren Alltag prägen und was Horst Seehofer damit zu tun hat“, lautete der Titel seines Kurzvortrags. Auf die Idee sei er beim Betrachten einer Dokumentation von Guido Knopp gekommen. Bobineau interessiert sich dafür, was das eigentlich ist: „germanisch“ beziehungsweise „jüdisch“. Er untersucht rassistische Stereotypen in Werbung und Medien und beschäftigte sich mit „Racial Profiling“ bei der Polizei.

Um „Klimawandel hautnah“ ging es in Professor Heiko Paeths Beitrag zum Science Slam. Der Geograf an der JMU zeigte auf, dass häufige Tropennächte in der Stadt mit nächtlichen Temperaturen um 25 Grad für Menschen mit Herz-Kreislaufkrankungen lebensgefährlich sind, da der Körper nicht mehr zur Ruhe komme. Sein Fazit: Der Klimawandel der vergangenen Jahre sei Menschen zuzuordnen, Klima-Forschung sei nicht dogmatisch, sondern faktenbasiert.

Ringo Starr und Spin-Richtungen

Die Habilitandin und JMU-Physikerin Paula Weber gab einen Einblick in Muster ihres Lebens und ihrer Forschung sowie in die „Faulheit der Natur“ mit ihrem Slam-Beitrag „Von Punkten und Streifen“. Webers Forschungsgegenstand sind Spin-Richtungen von Elektronen im Atom. Zur Veranschaulichung deren Bewegung hatte sie eine Luftschlange mitgebracht. Was sich spaßig anhört, hat einen ernsten Hintergrund: Mithilfe der Spintronik will Weber dazu beitragen, Energie zu sparen.

Als siebter Slammer stellte sich Professor Johannes Heger aus der Religionspädagogik an der Uni Würzburg dem Votum des Publikums. Sein Thema lautete: „Religionspädagogik – eine wissenschaftliche Disziplin wie Ringo Starr?!“ Heger fragte dabei sein Publikum, ob eine Gesellschaft überhaupt religiöse Bildung beziehungsweise Theologie brauche. Anscheinend ja. Schließlich zeige sich in Zeiten, in denen eine „Rationalität des Glaubens“ vorherrsche, dass Menschen sich vermehrt Ersatzreligionen oder esoterischen Bewegungen anschließen. Dies führt Hegers Worten nach zu Fundamentalismus und Fanatismus. Und was hat das jetzt mit den Beatles und deren Schlagzeuger Ringo Starr zu tun? „Ringo Starr ist zwar nicht so sehr im Rampenlicht gestanden bei den Beatles wie John Lennon oder Paul McCartney, aber er ist trotzdem wichtig gewesen als der Mann mit dem tragenden Beat“, so Heger. Analog dazu sei auch die Religionspädagogik ein „tragendes Element in und für die Gesellschaft“.

Mehr als 100 Dezibel Applaus für den Gewinner

Sieben Vorträge, sieben verschiedene Themen: Da fiel die Wahl eines Siegers nicht leicht.

Dennoch hatte das Publikum einen Favoriten. Für Daniel Kulesz maß das Applaus-O-Meter 106 Dezibel. 103,3 Dezibel waren es für Julien Bobineau und immerhin 100,2 für Philipp Stollenmayer.

Die Organisatorinnen und Organisatoren - der Alumniverein der JMU, die FHWS sowie die Stadt Würzburg – zeigten sich erfreut über das ausverkaufte Auditorium und den erzielten Erlös.

Übrigens: Nach dem Slam ist vor dem Slam. Das Datum des nächsten Wissens-Wettkampf steht schon fest – es ist der 10. November 2023.

Deutsch-japanisches Team gegen Hirnmetastasen

Professorin Carola Förster vom Uniklinikum Würzburg reiste mit ihrem interdisziplinären Team zum Auftakt des internationalen Kooperationsprojekts „Das Gehirn vor Metastasen schützen“ nach Fukushima.

Bei jedem vierten Menschen mit einer fortgeschrittenen Krebserkrankung dringen die Tumorzellen ins Gehirn und führen zu Metastasen. Besonders häufig betroffen sind Frauen mit Brustkrebs. Die Hirnmetastasen führen nicht nur zu einer deutlichen Einschränkung der Lebenserwartung, sie gehen auch mit vielen neurologischen Ausfällen wie Störungen in der Bewegung, der Sprache oder dem Gedächtnis einher. Die Symptome treten zwar erst mehrere Monate oder Jahre nach der Erstdiagnose eines Mammakarzinoms auf, die Tumorzellen durchdringen jedoch schon im frühen Erkrankungsstadium die Blut-Hirn-Schranke. Dazu aktivieren sie die entzündlichen Signalwege in den Blutgefäßzellen, was ihr Eindringen ins empfindliche Hirngewebe erleichtert.

Bislang gab es keine Möglichkeit, die Invasion von metastasierenden Krebszellen ins Gehirn wirkungsvoll zu verhindern. Das möchte die Universitätsprofessorin Carola Förster, die am Universitätsklinikum Würzburg die Abteilung Experimentelle Anästhesiologie leitet, mit ihrem interdisziplinären und internationalen Team, das sich aus erfahrenen Kräften aus Neuroonkologie, Biochemie, Zell- und Molekularbiologie sowie technischen Assistentinnen und Assistenten zusammensetzt, ändern.

Rund 70.000 Bundesbürgerinnen erkranken jedes Jahr an Brustkrebs

Immerhin erkrankt derzeit eine von acht Frauen in Deutschland im Laufe ihres Lebens an Brustkrebs. Jedes Jahr erhalten hierzulande rund 70.000 Frauen die Diagnose Mammakarzinom. In Japan steigt die Zahl der Betroffenen inzwischen ebenfalls beträchtlich. Entsprechend groß ist das Interesse auch dort, die Inzidenz von Hirnmetastasen zu reduzieren und neue Ansätze zu finden, um die Therapie von Brustkrebspatientinnen zu verbessern. Treffen mit Konsortialpartnern in Japan

Da Carola Förster bereits über langjährige Kontakte zu ausgewiesenen Spezialistinnen und Spezialisten in Japan verfügt, hat sie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) einen



Carola Förster (Mitte) reiste Anfang November mit Markus Sauer nach Japan, um mit dem gynäkologischen Onkologen und ihrem früheren Kollegen am Karolinska-Institut in Stockholm, Shigehira Saji (3.v.r.), dem Neurochirurgen Shiro Baba (4.v.r.), ihrem translationalen Forschungspartner an der Blut-Hirn-Schranke, Yoichi Morofuji (2.v.r.) sowie weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Nagasaki und Fukushima eine Konsortialvereinbarung zum Projekt „Das Gehirn vor Metastasen“ zu entwickeln. (Bild: Shigehira Saji)

Grant (Fo 315/5-1) erhalten, um den Austausch mit Japan zu fördern und die internationale Zusammenarbeit zu etablieren. Gemeinsam mit Professor Markus Sauer vom Lehrstuhl für Biotechnologie und Biophysik der Universität Würzburg war die Biochemikerin im November 2022 für einige Tage an der Fukushima Medical University, um eine Konsortialvereinbarung zu entwickeln. „Der Besuch war großartig, sowohl wissenschaftlich als auch kulturell“, schwärmt Carola Förster. „Es wurde schnell deutlich, dass der persönliche Austausch nicht durch virtuelle Plattformen ersetzt werden kann.“

In der Japan Clinical Oncology Group (JCOG) ist die Hirnmetastasierung von Brustkrebs eines der wichtigsten Themen. Deren Biobanking könnte Carola Förster zufolge eine wertvolle Ressource für die weitere gemeinsame Forschung sein. Außerdem hält die Japan Breast Cancer Research Group (JBCRG) über die Breast International Group (BIG) der EU enge Verbindungen zur German Breast Group (GBG). Diese Zusammenarbeit könnte laut Carola Förster hilfreich sein, um groß angelegte klinische Studien zwischen Japan und Deutschland durchzuführen.

Barrierefunktion der Blut-Hirn-Schranke optimieren

Doch zunächst finden grundlegende Untersuchungen in-vitro und in-vivo, also im Labor und am lebenden Objekt, statt. „Wir haben die zugrundeliegenden molekularen Mechanismen bereits in ausführlichen Vorarbeiten entschlüsselt und herausgefunden, dass durch die Aktivierung bestimmter Östrogen-Rezeptor-Subtypen an Gefäßwandzellen die Barrierefunktion der Blut-Hirn-Schranke stabilisiert werden kann. Im neuen Forschungsprojekt, das von der DFG und der Stiftung „Forschung hilft“ gefördert wird, möchten wir nun in In-vitro- und In-vivo-Modellen untersuchen, wie wir mit einer völlig neuartigen endokrinen Kombinationstherapie die Blut-Hirn-Schranke gegen den Durchtritt von metastasierenden Brustkrebszellen abdichten können“, schildert die Biochemikerin Carola Förster.

„Die im Rahmen einer selektiven endokrinen Therapie verabreichten Nanopartikel sollen an die geeigneten Subtypen von Östrogenrezeptoren auf der Blutgefäßwand und auf den metastasierenden Brustkrebszellen andocken. Mit der zusätzlichen Gabe von entzündungshemmenden und krebshemmenden Naturstoffen kann dieser Effekt sogar noch weiter verstärkt und damit das Einwandern der Krebszellen verhindert werden.“

Anti-metastatische Therapie auf andere Krebsarten übertragen

Da sich die Blut-Hirn-Schranke als ein wichtiges Ziel bei allen Arten von Hirnmetastasen herauskristallisiert, werden die Ergebnisse der Untersuchungen möglicherweise von allgemeiner Bedeutung für die Prävention und Behandlung anderer, häufig in das Gehirn metastasierender Tumore wie Lungenkrebs oder schwarzer Hautkrebs sein. Mit der Identifizierung neuartiger Biomarker möchte das deutsch-japanische Team auch zu einer besseren Identifizierung von Risikopatientinnen und -patienten beitragen.

Expertise aus Japan

Professor Shigehira Saji ist Experte auf dem Gebiet der gynäkologischen Onkologie und Spezialist für die Entwicklung und Anwendung endokriner Therapien sowie Ko-Koordinator des Projekts. Mit ihm arbeitete Carola Förster bereits vor gut 20 Jahren gemeinsam am schwedischen Karolinska Institut an der Aufklärung der Funktion des Östrogenrezeptors beta Er in der Brustdrüsenentwicklung und ihrer Rolle bei der Entstehung von Brustkrebs.

Sein Fachwissen wird ergänzt durch erfahrene Neurochirurgen der Partneruniversität Nagasaki, Professor Shiro Baba und Professor Yoichi Morofuji. Morofuji ist zudem Försters translationaler Forschungspartner an der Blut-Hirn-Schranke. Da endokrine Therapien eine kardiale Dysfunktion hervorrufen können, ist in der späteren Phase des Projekts, wenn die Übertragung in die Kliniken erfolgen soll, der interventioneller Kardiologe Professor Nagai im japanischen Team. Mit ihm verbindet Förster ebenfalls eine fortlaufende wissenschaftliche Zusammenarbeit zum Thema Gehirn-Herz-Achse.

Neue Broschüre: Studieren mit ADHS

Lehramtsstudent Tim Uhl hat eine Broschüre über ADHS geschrieben. Er will betroffenen Studierenden Lern- und Organisationsstrategien für die Bewältigung des Studienalltags näherbringen.

„Diese Broschüre richtet sich speziell an Studentinnen und Studenten mit Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung (ADHS) und Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom (ADS), die aufgrund ihrer Symptomatik Schwierigkeiten bei der Bewältigung ihres Studiums haben. Ich selbst studiere an der Uni Würzburg und habe seit etwa 1,5 Jahren die Diagnose ADHS. Dadurch kenne ich die Problematiken, die sich ergeben können, aus erster Hand.“

Mit diesen Sätzen leitet Tim Uhl die Broschüre „Lern- und Organisationsstrategien für Studierende mit AD(H)S“ ein. Der Lehramtsstudent der Universität Würzburg hat für das Heft wissen-



Tim Uhl mit Nele Halleemann von der Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung. (Bild: Nele Halleemann / Universität Würzburg)

schaftlich fundierte Informationen und Hilfestellungen zusammengetragen. Er lässt außerdem seine persönlichen Erfahrungen im Umgang mit der Erkrankung einfließen.

Positives Selbstkonzept plus Lernstrategien

Tims Leitfaden gliedert sich in zwei Teile. Der Student ist davon überzeugt, dass nur beide im Tandem zu einem erfolgreicherem Studium verhelfen.

Der erste Teil dreht sich um die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts und einer positiven Haltung zum Lernen. Der zweite Teil stellt neun konkrete Strategien vor, um den Lernerfolg zu steigern. Dazu gehören unter anderem: Stoff einteilen, ablenkungsfreien Raum schaffen, To-do-Listen anlegen, Routinen etablieren, aufmerksamkeitsfördernde Übungen durchführen.

Patentlösungen kann es nicht geben

„Es handelt sich dabei aber nur um Anregungen, um sich weiter mit der Thematik auseinanderzusetzen. Patentlösungen kann es bei einem so diversen Krankheitsbild wie ADHS nicht geben“, sagt Tim, der Gymnasiallehrer für die Fächer Deutsch, Geographie und Ethik studiert.

Was für ihn persönlich im Studium die größte Herausforderung ist? Dass seine Interessen stark schwanken können. Das ist zwar bei vielen Menschen der Fall, ob mit oder ohne ADHS, und das kann natürlich ein Vorteil sein. Tim fällt es zum Beispiel leicht, sich in neue Themenfelder einzuarbeiten. „Mitunter verschwindet dann aber mit dem Reiz des Neuen auch die Motivation. Das kann in einem Studium, bei dem man sich über einen längeren Zeitraum konsistent mit Inhalten auseinandersetzen muss, zu Schwierigkeiten führen.“

Nachteilsausgleich und Unterstützungsangebote

Studierende mit AD(H)S erhalten an der Uni Würzburg Nachteilsausgleiche. Tim hat dieses Angebot bisher nicht genutzt – auch weil die Erkrankung bei ihm erst relativ spät diagnostiziert wurde und er sich nicht informiert hatte.

„Viele Nachteilsausgleiche, wie Fristverlängerungen oder Einzelräume für Klausuren, hätten bei der spezifischen Ausprägung meines ADHS auch nicht wirklich Sinn gemacht. Ich kann aber nur dazu raten, sich über Hilfsangebote zu informieren und sie im Zweifel lieber einmal zu oft als zu wenig in Anspruch zu nehmen.“

Viele Studierende mit ADHS nehmen die Unterstützungsmöglichkeiten der Uni in Anspruch. Erste Anlaufstelle dafür ist die KIS, die Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung. Häufig genutzt werden Studienassistenzen – das sind Studierende, die Betroffene unter anderem bei der Erstellung und Strukturierung des Lernplans unterstützen.

Tim ist bei der KIS selber als Studienassistent tätig. Dort hat er auch die Broschüre erarbeitet, im Rahmen seiner Tätigkeit als Hilfskraft. KIS-Mitarbeiterin Nele Hallemann stand ihm bei dieser Arbeit mit Rat und Tat zur Seite.

Wo es die Broschüre gibt

Die Broschüre „Lern- und Organisationsstrategien für Studierende mit AD(H)S“ steht als barrierefreies pdf-Dokument auf den Webseiten der KIS öffentlich zur Verfügung. Wer sie in gedruckter Form haben möchte, kann sie bei der KIS am Hubland-Campus abholen oder anfordern, kis@uni-wuerzburg.de, www.kis.uni-wuerzburg.de

Raul Krauthausen kommt an die Uni

Mit dem Inklusionsgeschehen in Deutschland befasst sich der Aktivist, Moderator und Autor Raul Krauthausen am 29. November bei einer öffentlichen Veranstaltung an der Uni Würzburg.

Raul Krauthausen ist Inklusionsaktivist und studierter Kommunikationswirt. Seit vielen Jahren setzt er sich für Inklusion, Teilhabe und Barrierefreiheit ein. Sein Engagement wurde unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz gewürdigt.

Ihm ist es ein besonderes Anliegen, dass nicht mehr nur über Menschen mit Behinderungen gesprochen wird, sondern dass im Alltag Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen stattfinden und dass Menschen mit Behinderungen in der öffentlichen Wahrnehmung stärker repräsentiert werden.

Raul Krauthausen fordert einen aktiven Austausch zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen und ein aktives Handeln, um das aktuelle Inklusionsgeschehen in Deutschland auszubauen. Um letzteres geht es in dem öffentlichen Vortrag „Auf die Begegnung kommt es an“, den er an der Uni Würzburg hält.

Vortrag wird via Zoom übertragen

Der Vortrag findet am Dienstag, 29. November 2022, von 18 bis 19 Uhr im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Interkulturelle Kompetenz in der Sonderpädagogik“ des Lehrstuhls Sonderpädagogik V – Pädagogik bei Verhaltensstörungen statt. Danach steht der Redner für Fragen zur Verfügung.

Der Vortrag wird online via Zoom übertragen. Universitätsangehörige können sich in WueStudy dafür anmelden (Veranstaltungsnummer 05048721). Externe können sich bis 28. November 2022 per E-Mail bei Johanna Lawall anmelden, johanna.lawall@uni-wuerzburg.de

Studierende erhalten Punkt fürs GSiK-Zertifikat

Die Zoom-Zugangsdaten werden rechtzeitig verschickt. Die Veranstaltung ist Teil des universitätsweiten Lehrprogramms GSiK (Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz); Studierende der Universität erhalten für die Teilnahme einen Punkt für ihr GSiK-Zertifikat.

Diese Veranstaltung wird organisiert in Kooperation mit dem Würzburger Ombudsrat in Trägerschaft des Würzburger Bündnisses für Demokratie und Zivilcourage e.V. und wird finanziell gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und „Demokratie leben!“.

Kontakt

Johanna Lawall, Lehrstuhl für Sonderpädagogik V – Pädagogik bei Verhaltensstörungen, johanna.lawall@uni-wuerzburg.de



Marisa an den Cliffs of Moher. Die Sehenswürdigkeit an der Westküste besuchte sie bei einem Tagesausflug. (Bild: Marisa Ammersbach)

Praktikum in Irland

Marisa Ammersbach studiert in Würzburg Political and Social Studies mit Englisch im Nebenfach. Im Sommer absolvierte sie ein Praktikum am irischen University College Cork. Dabei arbeitete sie an einem über 380 Jahre alten Text.

Das Corpus of Electronic Texts, kurz CELT, ist die größte digitale Sammlung für Texte mit Bezug zu Irland. Beheimatet ist CELT am University College Cork (UCC) im Süden der Grünen Insel. Dort absolvierte Marisa im Juli und August 2022 ein Praktikum. Ihre Aufgabe: Einen frühneuhochdeutschen Text in ein modernes Schriftbild übertragen.

Marisa, die kurz vor ihrem Bachelor-Abschluss steht, war die erste Studierende der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg, die die Möglichkeit für ein Praktikum bei CELT genutzt hat.

„Ich hatte gar nicht auf dem Schirm, dass man sowas beruflich machen kann“, erzählt sie und ergänzt, dass ihr „solche Textarbeit schon immer Spaß gemacht“ hat. Beim bearbeiteten Text handelte es sich um Erzählungen eines Militärkaplans, der während des 30-jährigen Krieges einen hochrangigen irischen Militär auf dem europäischen Kontinent begleitet hatte.

Auslandssemester light

Marisa hatte Ende 2021 durch eine E-Mail des Fachbereichs Anglistik & Amerikanistik von dem Praktikumsangebot erfahren und sich auch deshalb beworben, weil sie aufgrund von Corona ein geplantes Auslandssemester nicht antreten konnte: „Eigentlich hatte ich eine Zusage für Genua mit Erasmus+, aber daraus wurde dann leider nichts.“

Auch wenn das knapp dreiwöchige Praktikum kein Ersatz für ein ganzes Auslandssemester war, genoss Marisa ihre Zeit in Irland: „An den Wochenenden habe ich Ausflüge gemacht und

zum Schluss noch einige Tage in Dublin verbracht. Es ist ein tolles Land mit sehr lieben und hilfsbereiten Menschen. Das war besonders schön, weil ich allein unterwegs war.“

Bei CELT arbeitete Marisa eng mit ihrer Supervisorin Beatrix Färber zusammen: „Das hat perfekt geklappt. Die Arbeit mit einem alten Text war für mich neu. Beatrix hat mir viel Freiheiten gelassen, war bei Fragen aber immer für mich da.“

Die Arbeit bei CELT

Auch Beatrix Färber war mit der Arbeit ihrer Praktikantin sehr zufrieden: „Marisa hat das wirklich gut gemacht. Ihr Text hatte fast 340 Seiten, alles in Fraktur gedruckt und in einer ungewohnten Sprache. Sie hat etwa die Hälfte geschafft, das ist sehr beachtlich.“

Der Text kam aus dem Münchner Digitalisierungszentrum der Bayerischen Staatsbibliothek, wo er abgescannt wurde. Da die Software allerdings nicht in der Lage ist, ihn komplett anzupassen, muss er von Hand redigiert und in ein modernes Schriftbild gebracht werden.

„Mögliche nächste Schritte wären dann eine Übersetzung in modernes Deutsch oder ins Englische“, erklärt Beatrix Färber.

Zusammenarbeit mit den Irish Studies Würzburg

Angeboten wird das Praktikum am CELT von den Irish Studies Würzburg (ISWÜ) der JMU. Professorin Maria Eisenmann, gemeinsam mit Professorin Ina Bergmann Initiatorin von ISWÜ, zeigt sich sehr erfreut über den geglückten Start dieser Kooperation: „Die Idee für das Praktikum entstand über den wissenschaftlichen Austausch mit Beatrix und anderen Historikern des UCC. Wir waren noch auf der Suche nach weiteren Angeboten für Studierende und fanden eine Kooperation mit CELT sehr gewinnbringend. Zusammen haben wir bereits verschiedene Veranstaltungen wie Gastvorträge, einen Studientag und ein Symposium realisiert. In Zukunft möchten wir diesen Kontakt noch ausbauen, wir streben zum Beispiel auch eine Erasmus-Kooperation an“, erklärt Eisenmann.

Informationen zum Praktikum finden sich auf der Seite von ISWÜ. Bewerbungen für Praktikumsplätze im Sommer 2023 sind noch bis zum 31. Januar 2023 möglich. Bewerben können sich alle Studierenden des Fachbereichs Anglistik & Amerikanistik.

Marisa jedenfalls kann das Praktikum „definitiv weiterempfehlen.“ Für sie war Irland eine durchweg positive Erfahrung.

Kontakt

Prof. Dr. Ina Bergmann, ina.bergmann@uni-wuerzburg.de
Prof. Dr. Maria Eisenmann, maria.eisenmann@uni-wuerzburg.de



Thomas Trefzger, Direktor der PSE (rechts), im Gespräch mit Christian Hübler vom bayerischen Kultusministerium. (Bild: Jörg Fuchs)

Erfolgsgeschichte in der Lehrerbildung

Vor fünf Jahren wurde an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg die „Professional School of Education (PSE)“ gegründet. Mit ihrer Hilfe erhält die Bildungsforschung in Würzburg neue Impulse.

„Die PSE ist in ihrer Funktion als zentrale Anlaufstelle der Universität Würzburg für alle Fragen und Belange rund um das Lehramtsstudium eine Erfolgsgeschichte“, resümierte Professorin Caroline Kisker. Eine Einschätzung, die vom Publikum sowie den zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Jubiläumsfeier zum fünfjährigen Bestehen der PSE ausnahmslos geteilt wurde.

Als eines der vielen wegweisenden Projekte der PSE porträtierte die Vizepräsidentin der Julius-Maximilians-Universität „Connected Teacher Education“ (CoTeach). Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt wende digitale Lehre nicht nur an, sondern stärke die Kompetenzen von Studierenden und Dozierenden bei der Digitalisierung und steigere die didaktische sowie methodische Qualität von Lehr-Lern-Prozessen.

Dazu konzeptioniere, gestalte und evaluiere CoTeach innovative digitale Lehr- und Lernformate unter interdisziplinärer Verknüpfung von bildungswissenschaftlichen, medienpädagogischen, fachdidaktischen und informatischen Perspektiven.

Wissen bündeln – Kompetenzen stärken

„Die Professional School of Education beseitigt das Nebeneinander von Erziehungswissenschaften, Fachdidaktik und Fachwissenschaften“, unterstrich Regierungsdirektor Christian Hübler vom Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultur in seinem Grußwort in Vertretung von Staatssekretärin Anna Stolz auf der Festveranstaltung am 12. November im Hörsaalgebäude Z6.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurden die ersten Phasen der Lehrerbildung stärker miteinander verzahnt und der Kontakt zwischen Schulen und Universität ausgebaut. „Das PSE ist ein wichtiger Baustein dafür, dass das Lehramtsstudium und der Lehrerberuf weiterhin attraktiv bleiben und noch attraktiver werden und dass junge Lehrkräfte an Schulen kommen, die über eine moderne und qualitativ hochwertige Ausbildung verfügen“, unterstrich Hübler.

Ein gutes Vorbild

„Die fünf Jahre seit Gründung der PSE sind schnell vergangen“, blickte die Schulentwicklungsberaterin Doris Grimm von der Regierung von Unterfranken auf den Anlass des Jubiläums zurück. „Aber die Zeit wurde gut genutzt: Die anfangs kleine Pflanze ist kräftig gewachsen und hat neue Zweige ausgetrieben.“

„Die PSE war in Unterfranken in diesem Bereich Vorreiter, und es gibt inzwischen einige Nachahmer – was uns natürlich sehr freut“, so die Leitende Regierungsdirektorin. „Vonseiten der Schulaufsicht begleiten wir gerne und mit großem Interesse die Vorhaben, Projekte und Veranstaltungen der PSE.“

Zahlreiche erfolgreiche Projekte

Seit seiner Einrichtung im Jahr 2017 konnte die PSE dank umfangreicher Drittmittelförderungen viele Projekte für eine innovative Lehrerbildung an der JMU realisieren. Dazu zählt das vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst geförderte Projekt Digil-Labs@JMU, das Lehren und Lernen anhand digitaler Medien im Unterricht interdisziplinär erforscht.

Ein weiterer Fokus der PSE liegt auf der Internationalisierung der Lehrerausbildung, beispielsweise im vom BMBF geförderten Projekt „Global Teacher Education“ (GoTEd). Lehrkräfte gewinnen durch Auslandsaufenthalte und mehrsprachige Lehrveranstaltungen interkulturelle Kompetenzen. „Wer Anderen die Welt erklärt, sollte sie selbst gesehen haben“, so Professor Thomas Trefzger, der Direktor der PSE. Dahinter steckte der Gedanke, dass es hilfreich sei, wenn Lehrkräfte Auswirkungen globaler Entwicklungen auf die Gesellschaft vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen einzuordnen wüssten – und dieses auch vermitteln könnten.

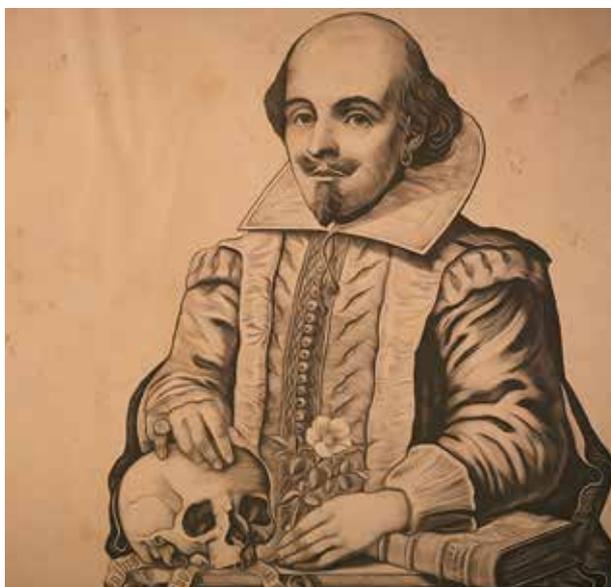
„All unsere Aktivitäten zeigen, dass die Akteure der Lehrerinnenbildung aus allen Bereichen, sowohl auf wissenschaftlicher als auch auf administrativer Ebene, miteinander an einem gemeinsamen Ziel arbeiten“, so Trefzger. Das gemeinsame Engagement führt seinen Worten nach zu einer Erfolgsgeschichte, die sicherlich noch lange fortgeschrieben wird.

Von Jörg Fuchs

Shakespeare im Unterricht

Am 8. und 9. Dezember 2022 findet der 7. Tag der Fremdsprachendidaktik (TEFL Day) des Lehrstuhls für Fachdidaktik – Moderne Fremdsprachen statt. Das Thema: „Brush up your Shakespeare – Identity and Diversity“.

Identität und Diversität spielen sowohl in der Shakespearezeit als auch gegenwärtig eine viel diskutierte Rolle. Beim 7. TEFL Day des Lehrstuhls für Fachdidaktik – Moderne Fremdsprachen der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg sollen im Rahmen von Vorträgen, Workshops sowie eines kollegialen Austauschs neue interdisziplinäre Einblicke in Shakespeares Werk geboten und Ansätze für die Shakespeare-Lehre im (Hoch-)Schulunterricht erkundet werden. Kulturell wird das Programm abgerundet durch ein Konzert sowie einen gemeinsamen Theaterbesuch.



An William Shakespeare führt etwa im Englischunterricht kein Weg vorbei. Beim 7. TEFL Day geht es um moderne interdisziplinäre Zugänge zum Thema. (Bild: DangrafArt / Pixabay)

Veranstaltungsort ist das Burkardushaus, Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg. Die Anmeldung ist noch bis Mittwoch, 23. November 2022 möglich und erfolgt online oder per E-Mail an info@domschule-wuerzburg.de. Weitere Infos und Programm liefert der Flyer der Veranstaltung.

Themen für Unterricht und Didaktik

Der TEFL Day, der jedes Jahr vom Lehrstuhl für Fachdidaktik – Moderne Fremdsprachen unter der Leitung von Professorin Maria Eisenmann ausgerichtet wird, greift für die Didaktik und Unterrichtspraxis relevante Themen auf und bietet so Lehramtsstudierenden, Lehrkräften und Wissenschaftlern gleichermaßen die Gelegenheit, in theorie- und praxisgeleiteten Tagungsphasen Impulse für die Praxis und Feedback zu Forschungsprojekten zu erhalten.

Ziel ist neben dem Austausch der verschiedenen Teilnehmendengruppen die themenspezifische Aus- und Fortbildung, um den Ansprüchen eines modernen Fremdsprachenunterrichts gerecht zu werden. In diesem Jahr findet die Veranstaltung als zweitägige Tagung in Kooperation mit der Domschule Würzburg und der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft statt, um so auch ein breiteres Publikum anzusprechen.

Vielseitiges Programm

Eröffnet wird die Tagung mit einem Vortrag von Professorin Elfi Bettinger von der JMU Würzburg unter dem Titel „What a Difference the Casting Makes – Staging Diversity and Identity in

Shakespearean Drama“, in der die Bedeutung der Rollenbesetzung bei verschiedenen Inszenierungen beleuchtet werden soll.

Es folgt ein Abendkonzert mit Renaissance-Laute und Gesang mit Liedern aus verschiedenen Shakespeare-Stücken, das durch Lesungen der historischen englischen Texte und ein Gespräch mit den Musikern ergänzt wird. In weiteren Vorträgen am zweiten Tag werden verschiedene Themen aufgegriffen. So soll das kulturhistorisch bedingt unterschiedliche Verständnis von Diversität heutzutage im Vergleich zur Zeit Shakespeares beleuchtet werden.

Andere Beiträge betrachten die aktuelle Relevanz von Shakespeares Werk in Fremdsprachenunterricht und Kultur sowie utopisch-inklusive Gesellschaftsentwürfe in Shakespeares Werken. In einem praxisorientierten Workshop werden Tipps gegeben zu performativen Ansätzen und dem kreativen Einsatz von Shakespeares Werk im Unterricht. Die Tagung endet mit einem gemeinsamen Theaterbesuch des Stücks „Grief, Conflict, Love“ der English Cultural Association Würzburg.

Kontakt

Prof. Dr. Maria Eisenmann, Lehrstuhl für Fachdidaktik – Moderne Fremdsprachen/ Neuphilologisches Institut, +49 (0)931 31-88529, maria.eisenmann@uni-wuerzburg.de

Top-Wissenschaftlerinnen aus Würzburg

Die Neurologin und Psychiaterin Claudia Sommer sowie die Biologin und Psychologin Andrea Kübler zählen im Research.com-Ranking zu den besten 1.000 Wissenschaftlerinnen der Welt.

Professorin Andrea Kübler vom Lehrstuhl für Psychologie an der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg, Arbeitsbereich Interventionspsychologie, und Professorin Claudia Sommer, Leitende Oberärztin in der Neurologischen Klinik und Poliklinik am Universitätsklinikum Würzburg, sind im Research.com-Ranking unter den besten 100 Wissenschaftlerinnen in Deutschland und unter den besten 1.000 weltweit gelistet.

Zum Best Female Scientists in Germany 2022 Ranking

Das Ranking umfasst führende Wissenschaftlerinnen aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen. Die Kriterien für die Aufnahme in die globale Rangliste basieren auf dem H-Index, dem Anteil der in der jeweiligen Disziplin geleisteten Beiträge sowie den Auszeichnungen und Erfolgen der Forscherin.

Die Biologin und Psychologin Andrea Kübler und die Neurologin und Psychiaterin Claudia Sommer haben sogar zwei gemeinsame Projekte. Im vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekt VirtualNoPain untersuchen sie eine neue Methode für die Schmerztherapie, bei der erstmals die Virtual Reality mit Neurofeedback verknüpft wird. Die Patientinnen und Patienten tauchen in eine computersimulierte Welt ein und lernen, bestimmte Gehirnaktivitäten selbst zu steuern, sodass chronische Schmerzen reguliert werden.

Die Hoffnung ist, dass unter anderem Menschen, die unter Fibromyalgie leiden, das Selbstwirksamkeitserleben stärken und lernen die chronischen Schmerzen, die oft Begleiterscheinungen von Depressionen oder Angstzuständen sind, wirkungsvoll zu beeinflussen.

Gemeinsame Arbeit im Graduiertenkolleg

Beim zweiten Projekt handelt es sich um das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Graduiertenkolleg „Neuronale Mechanismen von (mal)adaptiven Annäherungs- und Vermeidungsverhalten“ unter Leitung von JMU-Professor Matthias Gamer.

In einem Teilbereich dieses Kollegs geht es um die Faktoren, die Migräne auslösen, und ob und wie Betroffene sich die Wirkung dieser so genannten Trigger abtrainieren können. Konkret sollen die Patientinnen und Patienten mit Hilfe von videobasierten Testsystemen Aufgaben erledigen, während ihnen Trigger präsentiert werden. Können sie sich selbst beeinflussen und resistenter gegen die Auslöser werden?

Frauen in der Wissenschaft fördern

Das Ranking widmet sich erstmals ausschließlich Wissenschaftlerinnen. Durch die Beispiele erfolgreicher Forscherinnen sollen Frauen, die eine akademische Laufbahn in Erwägung ziehen, sowie Entscheidungsträgerinnen und -träger weltweit inspiriert werden. Es soll dazu beitragen, mehr Möglichkeiten und gleiche Chancen für Frauen in der Wissenschaft zu schaffen.

Diese Ziele verfolgt auch das Uniklinikum Würzburg mit seiner Serie #WomenInScience, in der forschende Frauen am Uniklinikum vorgestellt werden. Hier geht es zum Porträt von Claudia Sommer, die über weitere Projekte und ihre Faszination an der Forschung berichtet.

Personalia vom 22. November 2022

Bernd Mölter, Schwerbehindertenvertretung, wurde erneut zur Vertrauensperson schwerbehinderter Menschen an der Uni Würzburg gewählt. Seine neue Amtszeit beginnt am 01.12.2022 und endet am 30.11.2026. Als Stellvertretungen für dieselbe Amtszeit wurden gewählt: Sabine Stahl (Personalrätin), Thomas Fischer (IT der Zentralverwaltung), Andreas Kreiner (Botanischer Garten), Johanna-Sophie Orend (Dekanat der Philosophischen Fakultät), Norbert Paul-Fischer (Servicezentrum Finanzen der Zentralverwaltung), Dr. Friedrich Schöppler (Lehrstuhl Physikalische Chemie II).

PD Dr. **Alois Palmetshofer**, Fakultät für Biologie, wurde als neues Mitglied der Internationalisierungskommission bestellt. Er ist Nachfolger des ausgeschiedenen Mitglieds Dr. Julien Bobineau. Seine Amtszeit dauert bis 31. Oktober 2023.

Dr. **Angelika Schmitt-Böhrer**, Privatdozentin für das Fachgebiet Molekulare Psychiatrie, Laborleitung Funktionelle Neuroanatomie, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, wurde mit Wirkung vom 09.11.2022 zur außerplanmäßigen Professorin bestellt.

apl. Prof. Dr. **Karin Steiner**, Akademische Oberrätin, Institut für Kulturwissenschaften Ost- und Südasiens, ist mit Wirkung vom 15.11.2022 zur Akademischen Direktorin ernannt worden.

Manuel Ullrich, Lehrstuhl für Sonderpädagogik IV - Pädagogik bei Geistiger Behinderung, wurde als neues Mitglied der Haushaltskommission bestellt. Er ist Nachfolger des ausgeschiedenen Mitglieds Dr. Jörg Klawitter. Seine Amtszeit dauert bis 31. Oktober 2023.

Freistellung für Forschung im Sommersemester 2023 bekam bewilligt:

Prof. Dr. **Komla Domelevo**, Institut für Mathematik